
UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY



III.

Theater.

1.

Geschichte des K. K. Nationaltheaters in Wien unter der Direction des Frhrn. von Braun.

Erstes Jahr.

1.

Herr Baron v. Braun übernahm das K. K. Theater den 1sten August 1794. als Vice-Director und auf eine so unbeschränkte Art, als keiner seiner Vorgänger. Sein Contract zeiget, daß er mit dem kaiserlichen Vertrauen in einem hohen Grade beehret werde. Wie sehr er dieses durch seine patriotischen Gesinnungen gerechtfertigt habe, wird eine einfache Geschichte deutlich genug beweisen. Wo Thatsachen reden, kann dem Neide kein Glauben beygemessen werden.

Des Hrn. Baron v. Brauns Hauptsorge ging auf das Vaterländische Schauspiel. Er glaubte der Verbesserung desselben nicht entgegen zu handeln, wenn er Herrn v. Alxinger die litterarischen Geschäfte desselben auftrüge. Er sprach mit ihm noch vor Unterzeichnung des Contracts, und Herr v. Alxinger nahm das Anerbieten willfährig und mit einer Art von Verwunderung an; denn er hatte nicht erwartet, daß man sogar in seinem Vaterlande die Augen auf ihn werfen würde; da er erst jüngst noch eine Fehlbitte um die Professur der Aesthetik gethan, wobey man ihm einen gewissen Liebel vorgezogen hatte. Diese Beschäf-

tigung

tigung war ihm also willkommen, besonders, da er den Hrn. v. Braun als einen Mann kannte, der Verdienste schätzt und belohnt, und der gern Alles mit seinen eigenen Augen sehen will, und — sehen kann.

2.

Der erste Schritt, der wohl kaum ohne Mißvergnügen manches Mitgliedes der Schauspielergesellschaft konnte gethan werden, aber doch deshalb nicht minder mußte gethan werden, war die Aufhebung der Ferien, nicht nur für die Zukunft, sondern so gar für das gegenwärtige Jahr, wo sie bereits angefangen hatten. Kaiser Joseph, als er das Schauspielhaus während der Fasten öffnen ließ, hatte zuerst durch sechs Wochen, nämlich vom Anfange des Julius bis halben August keine teutschen Schauspiele gegeben. Diese Gewohnheit erhielt sich auch unter den folgenden Directionen doch ohne irgend eine den Schauspielern deshalb geleistete Versicherung. Es war also keine Ungerechtigkeit, die Ferien aufzuheben. Wohl aber war es in den gegenwärtigen Umständen eine Nothwendigkeit. Der Hof selbst und viele Freunde der Bühne wünschten es, da bey einfallendem schlechten Wetter auch im Sommer kein Belustigungsort übrig bleibt, als das Theater. Diesen und ähnliche Gründe führte Herr Baron v. Braun in einem Circulare an die teutsche Schauspielergesellschaft an, und setzte hinzu, daß er für dieses Jahr noch eine besondere Belohnung den teutschen Schauspielern zugestehen würde, weil die Italienischen Operisten die Ferien während der Fasten bereits genossen hätten, und seine Landsleute den Fremden in keinem Punkte müßten nachgesetzt werden. Alle Schauspieler gaben gern oder ungern diesen Gründen nach. Nur Herr Lange, der eben abwesend war, äußerte

in

in einem Briefe seine Unzufriedenheit, und verzögerte hier-durch selbst seine schon beschlossene Aufnahme in den Ausschuß ein paar Monathe.

3.

Der Ausschuß, der sich damit beschäftiget, daß er dem Herrn Vice-Director Vorschläge thut, welche Schauspiele jeden Tag aufgeführt, welche neue angenommen, wie die Rollen besetzt, und auf welche Art die etwa eingeschlichenen Unordnungen sollen abgestellt werden, bestand zuerst außer Hrn. Baron v. Braun nnd Herrn v. Alxinger, aus den beyden Herren Stephanie, Brockmann, Weidmann, Klingmann. Nach einiger Zeit nahm Hr. Lange den ihm schon vorher bestimmten Platz wieder ein, und Hr. Stephanie der jüngere that Verzicht auf den seinigen, weil er mit der ihm eben aufgetragenen Direction des Seminariums nicht wohl zu vereinbaren ist. Die Schauspieler, welche Mitglieder des Ausschusses sind, müssen wechselsweise den einen Monat die Inspection auf dem Theater, und den folgenden das Protocoll in den Sitzungen führen. Bey Besetzung der Stücke geben sie ihre Meinung auf einem verschlossenen Zettel dem Herrn Vice-Director, der hierüber nach seiner Willkühr entscheidet. Mit den eingesandten Stücken wird es also gehalten. Zwey Mitglieder des Ausschusses lesen das Stück, und machen hierüber ein Referat, das in ein besonderes Protocoll eingetragen wird. Der erste liefert in seinem Referate nebst seinem Urtheile über die Annehmbarkeit des Stückes, zugleich eine kurze Erzählung der Fabel. Da diese Arbeit am meisten Zeit erfodert, so hat sich Herr v. Alxinger allein dazu erbothen. Die Referate werden in einer der nächsten Sitzungen vorgelesen. Erklären

beyde

beyde das Stück für unwürdig der Annahme, so wird es ohne weiters abgewiesen, wozu man sich einer eigenen höchst schonenden Formel zu bedienen pflegt. Sind die Meinungen der Referenten ungleich, so lieset ein Dritter, oder der Herr Vice-Direktor selbst, das Stück. Manchmal wird es auch nach Befinden der Umstände in der Sitzung vorgelesen. Ueber gedruckte Stücke wird kein ordentliches Protocoll geführt, sondern die von der Messe ankommenden Neuigkeiten unter die Mitglieder des Ausschusses vertheilet, und was einem oder dem andern brauchbar scheint, dann auch von den Uebrigen, und endlich vom Herrn Vice-Director selbst gelesen und geprüft. Die Anzahl der eingeschickten Manuscripte belief sich dieses Jahr auf 117.

4.

Eine der ersten Arbeiten, die Hr. Baron v. Braun im Ausschusse vornahm, war die Durchsicht und Wiederherstellung der unter Joseph gegebenen Theatergesetze. Nur einen Punkt hielt Hr. v. Braun für nöthig beyzusetzen. Es ist der §. 27. „Derjenige, der Einige vom Theaterpersonale gegen die Befehle der obersten Hofdirection aufhetzt, „der muthwilligerweise es veranstaltet, daß Stücke oder „Schauspieler mißfallen, oder was immer für eine Cabale „schmiedet, wird, so wie man ihn dieses Verbrechens überwiesen hat, auf der Stelle cassirt. Eben so wird gegen denjenigen verfahren, der die Cabale gewußt, und nicht angezeigt hat. Wer sie aber anzeigt und die nöthigen Beweise „hiervon liefert, erhält eine Belohnung von 100 Ducaten „und sein Nahme bleibt verschwiegen.“ Man machte besonders über den zweyten Theil dieses Paragraphs mancherley Glossen, und wollte darinn eine Begünstigung der Denunciationen,

tionen, ja Auffoderungen hierzu finden. Allein wenn der Staat (si parva licet componere magnis) auch die bloße Nichtanzeige solcher Verbrechen, die ihn untergraben, mit Recht bestraft, wenn der Handlungsherr einem Comtoristen, der Hausvater einem Hausgenossen, der an schädlichen Complotten selbst nur durch Stillschweigen, unzeitige Schonung und einseitiges Mitleid Theil nimmt, mit Recht die Thüre weiset; so sehe ich nicht ein, warum der Director einer Schaubühne nicht eine ähnliche Vorkehrung treffen dürfte. Jede unüberlegte Rede der Untergeordneten, jede freyere Aeußerung ist schändlich, ist niederträchtig. Aber ihn vor schädlichen, vor ränkevollen Entwürfen derer zu wahren, die er zu ganz entgegengesetzten Zwecken bezahlet, ist wahrlich eine Pflicht, von deren Erfüllung kein Biedermann sich loszählen wird.

5.

Hr. Baron v. Braun, dessen vorzügliches Augenmerk das vaterländische Theater ist, ermunterte den jungen hoffnungsvollen Schauspieler Hr. Rettich und die Demoiselles Rosler und Stephanie durch Erhöhung ihrer Besoldungen. Da aber, ungehindert der Talente dieser letztern und manches älteren weiblichen Mitgliedes der Wiener Bühne die Stelle einer ersten tragischen Liebhaberin, worin Jaquet und Sacco so sehr geglänzt und die Wiener verwöhnet haten, noch immer als unbesetzt betrachtet wird: so beschloß Hr. Baron v. Braun weder Kosten noch Mühe zu schonen, und alle Kräfte aufzubiethen, entweder eine schon gebildete Künstlerin, oder in Ermanglung derselben wenigstens eine angehende zu finden, deren körperliche Eigenschaften und ausgezeichnete Geistesgabe eine baldige Ausbildung hoffen ließen. Der

6.

Mit nicht viel mehr Glücke als Mad. Stohn trat Hr. Emerich, Schauspieler bey der Secondaischen Gesellschaft, in drey Gastrollen auf. Dieses waren, seiner eigenen Wahl zu Folge, der König Lear, der Oberamtmann in Ifflands alter und neuer Welt, und Odardo Galotti.

7.

Ganz anders ward Mad. Leifer empfangen, die aber Hr. Baron v. Braun nicht auf das Urtheil Anderer verschreiben mußte, sondern die er in Prag selbst gesehen und aufgenommen hatte. Sie betrat die Bühne als Caroline in Züngers Wechsel, und wurde gern gesehen. Noch weit mehr aber empfahl sie sich in einigen spätern Rollen. Als sie das leztemal vor ihrer Entbindung die Francisca, in Minna von Barnhelm, spielte, unterschied sie das Publikum auf eine sehr schmeichelhafte Art, und bestätigte also das Urtheil, das Hr. Baron v. Braun von ihren Talenten gefällt hatte.

8.

Auch Herr Friedrich Baumann wurde von der Marinellischen auf die Hofbühne herein genommen. Er betrat diese zum erstenmal als Bettelstudent den 4ten März 1795. Herr Weidmann empfahl ihn in einer eigens neu dazu gemachten Einführungsscene dem Publicum als seinen Freund und Zögling. Die Gutmüthigkeit, der Biedersinn und die edle Denkungsart, welche aus der Rede dieses in seiner Gattung einzigen Künstlers hervorleuchteten, entzückten alle Zuschauer, und gaben Herrn Baumann für diesen Abend gewonnenes Spiel. Es wird nun von seinem Eifer und seinem Fleiße allein abhängen, sich die Gunst des

Publi-

Publicums zu erhalten, und künftig nicht bloß mit erborgten Strahlen zu glänzen.

Nebst diesen Schauspielern, welche die Bühne wirklich betreten hatten, gab es noch einige Anfänger und Anfängerinnen, die eine Proberolle zu spielen verlangten. Ihre vorläufigen Versuche aber vor den Mitgliedern des Ausschusses erweckten eben keine großen Hoffnungen von ihren Fähigkeiten. Hr. v. Baron Braun entschloß sich also selbst eine Reise durch Teutschland zu thun, und auch dieses Opfer dem Vergnügen des Publicums darzubringen. Ohne die Reisekosten, die Mühe, die Unbequemlichkeit in Anschlag zu bringen, kann man leicht denken, daß bey einer zweymonatlichen Abwesenheit des Vorstehers die Ordnung und der Vortheil des Theaters nicht wenig leiden müssen. Aber Hr. v. Braun scheint überhaupt auf alles eher zu denken, als auf seinen Vortheil. Er reisete den 1sten Julius ab, und kam den 6ten September wieder zurück. Es fallen also das Ende und die Folgen seiner Reise in sein zweytes Theatraljahr. Wir setzen hier die Geschichte des ersten fort.

9.

Es ist bekannt, daß der östreichische Staat die Verschärfung der Censur für ein schickliches und nothwendiges Mittel ansieht, seine glückliche Ruhe in diesem kritischen Zeitpunkte aufrecht zu erhalten. Was jeder einzelne Bürger auch immer über die Preßfreyheit für eine Meynung hegen mag, so kann ihn doch nichts von der Pflicht entbinden, in der Ausübung seine Privatmeynung der öffentlichen zu unterwerfen. Hr. Baron v. Braun hat also bey Anordnung eines neuen Repertoriums einige wirklich einträgliche Schauspiele, die den

hatte verfertigen lassen. Mann irrte sich. Mademoiselle Willmann gefiel wieder, aber die Oper, ungeachtet der prächtigen Decorationen und Kleider, machte kaum ein mittelmäßiges Glück. Man muß gestehen, daß das Publikum nicht selten die Launen einer schönen Frau hat, der man oft gerade dann am meisten mißfällt, wenn man sich am eifrigsten bestrebt, ihr zu gefallen.

12.

Ueber die Sorgfalt durch innere Verbesserungen die Bühne empor zu heben, vergaß Herr Baron v. Braun die äußere Verschönerung derselben nicht. Er erweiterte das Hoftheater, vermehrte es mit sieben neuen Logen, und ließ es so viel erneuern und zieren, als es die Kürze der Zeit nur immer gestattete. Der Hofarchitect Hochenberg besorgte dieses Geschäft. Man arbeitete Tag und Nacht, und eröffnete das Theater am ersten Mahle mit einem anpassenden Divertissement des Herrn Muzzarelli, dann mit Ifflands Aussteuer. Das Publikum bewunderte allgemein den herrlichen Kronleuchter, der mit 48 Kerzen den Schauort (Spectatorium) erhellt, und die Stelle der lästigen Wandleuchter vertritt, die von den Zuschauern fast immer ausgelöscht wurden. Dieser Kronleuchter wird vor Eröffnung der Bühne herabgelassen, beym Anfange des Schauspieles immer wieder hinaufgezogen. Auch die neue Hauptgardine, wozu der berühmte Hr. Füger die Zeichnung lieferte, erhielt den ungetheilten Beyfall aller Kenner. Sie stellt den Apollo vor, der, von entzückten Hirten umringet, die Leyer spielet. Die verschiedenen Gruppen der Horchenden, und die hohe Begeisterung auf dem Antlitze Apolls bilden das herrlichste Ganze. Die Figuren hat Hr. Abel, den sehr schönen

Baum=

Baumschlag und die ganze Landschaft Hr. Schönberger gemahlt, ein junger Künstler, der mit so schnellen Schritten auf der Bahn des berühmten Wutky fortgeht, daß dieser große Künstler selbst es mit edlem Erstaunen soll bemerket haben. Noch mehr glänzte Schönbergers Talent in einer andern Hauptgardine des Kärntnerthor-Theaters, die eine Gegend im Mondscheine vorstellt. Eine bewegliche, die Mondsscheibe vorstellende Lampe wird mit der Gardine auf und ab gezogen. Die Idee aus Geßners Idylle, die Eifersucht, genommen, ist eben so glücklich, als die Ausführung. Daphne wallet mit ihrem Bruder zum Tempel der Göttin, fern im Schatten von Alexis belauschet, der in ihrem Begleiter einen beglückteren Nebenbuhler zu sehen wähnet. Die Figuren sind gleichfalls vom Hrn. Abel.

Ausser diesen zwey Hauptgardinen wurden noch zwey andere von einem Italienischen Mahler, Hrn. Sarchetti, nun in Diensten der Hofdirection, und zwar eine für das Hoftheater, die andere für das Kärntnerthortheater, verfertiget. Sie sind nicht ohne Verdienst, aber tief unter den Arbeiten der Teutschen. Die erste stellt einen Säulengang zu einem Tempel, die andere einen Tempel selbst vor. Die Figuren verunglückten so sehr, daß Hr. Baron v. Braun auf der Letztern sie auslöschen, und von Hrn. Abel neue darauf mahlen ließ. Noch ehe Sarchetti ankam, hatte Hr. Baron v. Braun den Hrn. Platzer, einen der ersten Theatermahler, mittelst eines Decrets, in die Dienste der Hofdirection genommen. Allein so thätig und gewandt dieser Künstler auch ist, so würde er doch allein die Theaterbestellungen nicht zu liefern im Stande seyn. Er mahlte daher nur die Verzierungen zu teutschen Schauspielen und Opern,

 und

und den Muzzarellischen Balletten. Für die Italienische Oper aber und die Viganoschen Ballette arbeitete Hr. Sarchetti. Die Anzahl aller neuen Verzierungen belief sich dieses Jahr auf 68. Auch die Pracht in der Kleidung ist auf das Höchste gestiegen, und die Wiener Theater-Garderobe kann sich mit den ersten in Europa messen.

13.

Die Teutsche Schauspielergesellschaft gab, fast am Ende dieses Jahres, dem Hrn. Baron v. Braun einen sehr schönen Beweis ihrer Liebe und Ergebenheit. Sie überraschte ihn an seinem Nahmensfeste, den 29. Junius, mit einem neuen Stücke von Iffland, die Advocaten. Von dieser Aufmerksamkeit innigst gerührt, dankte er der Gesellschaft in einem Circulare, und überließ den Spielenden die zweyte Einnahme, die er noch mit 40 Ducaten vermehrte.

14.

Um aber der Gesellschaft zu zeigen, daß er nicht blos durch Zulagen für die Verbesserung der öconomischen Umstände junger Schauspieler, sondern auch durch Erleichterung der Mittel sich zu bilden für ihre Zunahme in der Kunst sorge, faßte er den eben so neuen als löblichen Entschluß, eine Theaterbibliothek anzulegen. Die Ausführung unterblieb, wegen Mangel des Raums, bis zur Einrichtung der neuen Theatercanzley, welcher die Bibliothek einverleibet wird. Zur Canzley ist, auf Hrn. Bar. v. Brauns Vorstellung ein neues, großes Zimmer über dem sogenannten Spielsale erbauet worden. Kleinere Verbesserungen übergehen wir, und wollen hier am Ende nur noch eine Liste der teutschen Stücke vom 1. August 93. an bis letzten Julius 94. beyfügen,

fügen, und sie mit der Liste, der vom 1. August 94. bis letzten Julius 95. gegebenen Stücke vergleichen, woraus erhellen wird, daß man dieses Jahr in der Wahl derselben wenigstens nicht unglücklicher gewesen ist, als das vorige.

Stücke vom 1. August 1793. bis letzten Julius 1794.

1. Der Eremit auf Formentera. Mittelmäßig gefallen. 2. Julchen, oder ihr Mädchen spiegelt euch. Sehr gefallen. 3. Armida und Rinaldo, Melodram. Mißfallen. 4. Taps, oder wie gewonnen, so zerronnen. Mißfallen. 5. Das Mädchen von Marienburg. Sehr gefallen. 6. Das Liebesgeständniß. Mißfallen. 7. Weltton und Herzensgüte. Mißfallen. 8. Der Vormund. Gefallen. 9. Die Quälgeister. Mißfallen. 10. Die Reise nach der Stadt. Sehr gefallen. 11. Wülfing von Stubenberg. Mißfallen. 12. Armuth und Edelsinn. Sehr gefallen. 13. Scheinverbrechen. Mißfallen. 14. Alexander Menzikof. Mißfallen, und ist nach der ersten Aufführung verbothen worden. 15. Herr Spul, oder Echtheit ohne Schimmer. Mißfallen. 16. Die Comödie aus dem Stegreife. Gefallen. 17. Dalbeck der verlorne Sohn. Mißfallen.

Stücke vom 1. August 1794. bis letzten Julius 1795.

1. Die buchstäbliche Auslegung. Gefallen. 2. Die Aussteuer. Gefallen. 3. Siri Brahe, oder die Neugierigen. Gefallen. 4. Der Nahmenstag. Mittelmäßig gefallen. 5. Elise von Kalberg. Sehr gefallen. 6. Das Ehrenwort. Mittelmäßig gefallen. 7. Pyramus und Thysbe, Melodram. Mißfallen. 8. Dienstpflicht. Sehr gefallen

9. Die unvermuthete Entdeckung. Mißfallen. 10. Der Jude. Mittelmäßig gefallen. 11. Wer ist sie? Mittelmäßig gefallen. 12. Die Rache. Mißfallen. 13. Richard Wanderer. Mittelmäßig gefallen. 14. Rolla's Tod. Sehr gefallen. 15. Die Advokaten. Gefallen. 16. Der Man von 40 Jahren. Sehr gefallen.

Hieraus erhellt, daß in beiden Jahren vier Stücke ein großes Glück gemacht; dagegen im ersten Jahre zehn unter siebzehn Stücken, im leztern aber nur drey unter sechzehn ganz mißfallen haben.

*

* *

2.

Iffland auf dem Weimarischen Theater.

Weimar den 28ten April 1796.

Uns ist in diesen lezten Wochen ein schöner Genuß dramatischer Kunst durch Herrn Ifflands Spiel auf dem Weimarischen Hoftheater zu Theil geworden. Er gab uns in allem 14 Vorstellungen. Den 8ten März, als am zweiten Osterfeiertage, trat er als Graf Wodmar im teutschen Hausvater zum erstenmal auf, und schloß den 25 April als Egmont in Göthe's Trauerspiel dieses Namens. Man bleibt in der That zweifelhaft, ob man den seltenen Umfang und die vielseitige, stets neue Mannigfaltigkeit, oder die reine Zartheit, Innigkeit und Wahrheit seines Spiels mehr bewundern soll. Durch den schönen Bund und reinen Zusammenklang dieser Eigenschaften ist er der Liebling und Stolz der teutschen Bühne. Die höchste Kunst wird in ihm

und

und durch ihn die lebendigste Natur. Durch den feinsten Weltton und die sanfteste Grazie gewann er gleich das erstemal als deutscher Hausvater alle Zuschauer. Als Czar in den Strelitzen stellte er den rohen kraftvoll wirkenden Sohn der Natur in der Würde eines Kaisers mit großer Täuschung vor. Im Scheinverdienst wollte jeder einen solchen Staabschirurgus Rechtler selbst gesehn und gekannt haben, wie ihn uns Iffland gab, und doch spielte er nur die Gattung. Tiefe Ruhe und Kampf der Redlichkeit bis zum meisterhaft dargestellten Erliegen, gab er uns als Kriegsrath Dalner in der Dienstpflicht. Durch süße Bethörung, leichtfüßige und leichtzüngige Gewandtheit entzückte er als Glücksritter Wallen in stille Wasser sind tief. Als Treumund in der ehelichen Probe mahlte er die komische Angst eines sich selbstpeinigenden Ehemannes mit psychologischer und dramatischer Wahrheit zum höchsten Vergnügen der Zuschauer. Durch die Kälte eines Herz- und Marklosen, in Nichts gesunkenen Spielers schreckte er als Hauptmann von Posert in seinem neuesten Stücke: der Spieler. Als Hofrath Reinhold in den Hagestolzen entwickelte er das almähliche Erwachen eines weichherzigen Eingeschläferten zur raschen Selbstthätigkeit. Das Gegenstück war der straffe, aber gutmüthige Polterer, Commissair Walmann in der Aussteuer, komisch-erschütternd und doch ohne alle Carrikatur. Als Oberpriester in der Sonnenjungfrau enthüllte er jede dramatische Grazie des feierlichen Geberdenspiels und des malerischen Gebrauchs eines schönen Gewandes. Der höchste Contrast zu dieser stillen Ruhe war die erschütterndste, herzangreifendste Spannung eines verdammten Bösewichts, die er uns als Franz Moor in den Räubern mit der nur ihm eigenen nüchter-

nen

nen Vollkommenheit erblicken ließ. Erquickend und heiter wie ein frölicher Herbsttag war sein jovialisches Spiel als Lizentiat Wanner im Herbsttage. Neu und überraschend war die Wiederholung des Lieutenant Wallen in stille Wasser sind tief. Allen vorhergehenden setzte er als Egmont den Kranz auf. Man sieht schon aus dieser flüchtigen Skizze, daß er fast jede Seite des dramatischen Polychords mit geübter Hand berührte. Jeder entlockte er reine Töne. Jeder horchten wir mit neuem Genusse, und huldigten dem Künstler der nie der Natur ungetreu wird, und in keinem Moment sich selbst und die Kunst vergißt. Man erwartet mit Recht eine umständlichere Kritik und Entwicklung aller Vollkommenheiten, die wir in Ifland bewunderten. Möge zur Ehre teutscher Kunst diese Erwartung nicht unerfüllt bleiben!

IV.

Moden-Neuigkeiten.

Berlin d. 10 April 1796.

„Umsonst gehen die Posten wieder richtig — Niemand schreibt, denn Niemand hat was zu schreiben!" — Seit den vier Wochen, daß ich mir vornehme Ihnen wieder einmahl Nachrichten von unserem Modewesen zu geben, fällt mir, so oft ich mich hinsetzen will um meinen Vorsatz auszuführen, diese niedliche Subrettenanmerkung ein. In der That, die Toiletten-Neuigkeiten sind hier seit dem Frieden so selten,

als







